

losen, fort und fort sich steigernden Massen da, ohne dass man das Ankommen eines einzigen derselben bemerkte oder anzugeben vermöchte, aus welcher Richtung sie gekommen. Dahingegen sieht man Buchfinken schaarenweise in grosser Höhe, feinem Staube gleich, erscheinen, sich in vielen Wendungen unter lautem „bink-bink“ herniederlassen und dem wenigen Gesträuch der Insel zueilen. Jede Art fast steigt in anderer Weise herab, nahezu alle aber werden in grösster Höhe als kaum wahrnehmbare Punkte sichtbar.

Auch die Art und Weise der Abreise der Vögel lässt auf einen hohen Wanderflug schliessen. Viele ziehen einzeln in grosser Höhe davon; andere in Schaaren, indem sie wie die Kraniche, kreisend aufsteigen, bis sie dem Blicke entschwinden; Finkenhabichte und Thurm Falken sah ich ebenfalls in Schraubenlinien, bis zum gänzlichen Unsichtbarwerden sich emporwinden. Das ballonartige Aufschweben der Bussarde ist zuvor schon besprochen.

(Fortsetzung folgt.)

## Der einfärbige Wiener Tümmler.

Von A. V. Curry, Wien-Währing.

(Schluss.)

Wer auch heute erste Budapester Taubenschläge aufsucht, der findet dort den Wiener Schlag im Abklatsch und was seinen Augen unter anderen bei Anton Horváth in Steinbruck bei Budapest begegnet, wird ihn durch die Fülle von Vollkommenheit in allem, was da liegt und lebt entzücken. Vom wichtigsten Gegenstande der Einrichtung bis hinunter zum untergeordnetsten Utensil ist da alles von modernstem Style und in seinem reichen Stande an Wiener Kurzschnäbeln, fast jedes Stück das Edelste und Prachtigste der Welt.

Was speciell die Wiener Weissen anbelangt, so liegt auch deren Ursprung in nebelhafter Vergangenheit verborgen und wurden dieselben einstens gleich wie die andersfarbigen, als Flugtauben gehalten. Mit dem Aufdämmern jener edlen Richtung, welche man der Zucht der andersfarbigen gegeben, wurden auch die Weissen zum Gegenstande regster Aufmerksamkeit seitens der hervorragendsten Züchter Wiens. Den ersten Anfang machte ein gewisser Hasselberger in dem nahegelegenen Grinzing, indem er die Weissen mit jenen hellblauen Wiener Ganseln kreuzte, deren Farbe so licht ist, dass sie schon aus einiger Entfernung wie weisse Tauben aussehen. Seine Mühe brachte die ersten Anfänge auf der Bahn der Veredlung, denn die weiss gefallenen Jungen waren in Kopf und Schnabel besser und wenn dann auch der in Wien verlangte prächtig rothe Augenring erschien, dann galt dies schon als so namhafter Fortschritt, dass an Sonntagen nicht selten eine Art Völkerwanderung entstand, um in Grinzing jene allerneuesten Wunderkinder zu besuchen. Ein solch' reges Interesse aller Sportskreise musste den Ehrgeiz erwecken bei allen bedeutenden und bedeutenderen Züchtern und auf ja

und nein entstand ein wahrer Wetteifer, auch die Weissen schön und immer schöner zu erzüchten. Wie bei jeder Bewegung im Wiener Sportsleben, so stand auch hier wieder Heinrich Zaoralek an der Spitze. Tausende von Gulden liess er in das Ausland fliesen, um wo nur Edelstes zu finden war, in seiner selbstlosen Art, für die Züchterkreise seiner Vaterstadt zu aquiriren. Trotz der höchsten Preise war aber das Materiale weit entfernt vom echten feinen Kurzschnabel und so griff der Wiener Züchter Halberstatt auf Zaoraleks Weisung zum englischen Bluteinschlage, indem er hochedle Almontümmler mit den bishin erzielten besten Weissen paarte. Es lässt sich denken, welch' langwierige Arbeit diese allbekannte scrupulöse Kreuzung schuf, aber Zeit, Fleiss und zäheste Ausdauer überwand alle Schwierigkeit und die Veredelung der Formen schritt in erfreulichster Weise vorwärts. Jetzt griff auch hier wieder Ludwig Muschweck ein und was nun dieser fähige Züchter geschaffen, bedeutete den höchsten Triumph beharrlichen, hingebungsvollen Strebens, es war die herrlichste Vollendung jenes Werkes, um welches ein nun jahrelanges Streben in begeisterter Hingebung Stein an Stein gefügt hat. So steht heute der weisse Wiener Tümmler in allen seinen Merkmalen mit den Andersfarbigen auf völlig gleicher Höhe und wird den Letzteren gegenüber insofern bevorzugt, als ihm an Wiener Ausstellungen bei sonst ganz gleicher Qualität respectvoll der Siegespreis zu Theil wird.

Zu den Einfarbigen rechnet der Wiener auch Geschwingte (Weissgespieste) welche bei sonst ganz eintönig gefärbtem Federkleide 7 bis 9 der grössten Flügelfedern weiss haben. Man schätzt auch diese etwas höher, als die völlig einfarbigen Tauben, weil die erwähnte Zeichnung den Effect vermehrt und in der Zucht nicht so leicht mustergiltig ausfällt, sondern bald durch Ungleichheit der weissen Federzahl, bald durch zu spärliches Auftreten derselben die Qualität der Zeichnung reducirt. Besitzt indessen ein fehlerhaft geschwingtes Thier sonst besonders schöne Formen, so drückt der Wiener bezüglich aller anderen Scrupel gerne beide Augen zu.

Der einfärbige Wiener Tümmler ist in vollendeter Qualität eine herrlich schöne Sportstaube und bildet durch seine eminenten Formen, wie das prächtige Ange, überall wo er erscheint, den Gegenstand rückhaltloser Bewunderung. In Königsberg sowohl, als im letzten Jahre zu London und Paris, haben diese Wiener Tümmler den ungetheilten Beifall aller Sportskreise gefunden und brachten ihren Besitzern die höchsten Siegespreise der dortigen Ausstellung heim. In Paris wurden die verkäuflich angemeldeten Paare sämmtlich zu hohen Preisen abgenommen.

Wer in deutschen Werken die Beschreibung und Abbildung des Einfarbigen sowohl, als die des geganselten Wiener Tümmlers sieht und diese bei Gelegenheit mit der Wirklichkeit vergleicht, der findet einen Unterschied, so gross, als wie zwischen Dämmerung und vollständiger Tageshelle. Dazu tritt aber noch ein zweiter Umstand, der den Irrthum erst recht völlig macht, denn, wenn sich Jemand um 15 bis 20 Mark ein Paar mindere Wiener Tümmler kauft, so erwartet er dasjenige, was das Bild höchster

Vollendung zeigt, stellt sie sogar aus und viele die sie sehen, machen sich über die ganze Rasse ein völlig falsches Urtheil. Ich kann meinen Mittheilungen selbst kein naturgetreues Bild anschliessen, denn es existirt keines, welches der Wirklichkeit entspricht.

Nach der Classe gehört der Einfarbige Wiener Tümler unter die Kurz- und Dickschnäbligen Tümlerarten, sein Kopf entspricht dem Würfel, aber es gibt in Wien auch breit- und hochstirnige Almontköpfe von ausserordentlicher Schönheit und der Wiener Züchter respectirt auch diese von seinem heimatlichen Typus abweichende Kopfform, wenn daran ein abgesetzter, echt „weanarischer“ kurzer dicker Schnabel sitzt. Letzterer soll an der Spitze gleichmässig gedeckt, ohne allen Nasenansatz, ganz gerade abstehen und nicht „hängend“ d. h. nicht abwärts gerichtet sein. Bezüglich seiner Dimensionen will ich als Gegner vieler Messungen und verwirrender Zahlenreihen nur soviel darüber sagen, als nöthig ist, damit mich Kurzschnabelzüchter verstehen. Also der Schnabel ist so kurz, als wie der des feinsten Almonttümlers, wobei er so dick als möglich und nicht spitzig, sondern kolbig zu sein hat. Der Farbe nach ist er rein fleischfarben, dunkles Horn ist wie überall ein Fehler.

Die Augen haben die reinste Perlfarbe und gibt es in Wien selbst unter den ordinärsten Einfarbigsten selten eine Taube, welche dunkle Augen hätte. Bei Weissen kommen solche hin und wieder selbst bei feinsten Thieren vor oder sie erscheinen gebrochen, was natürlich ebenfalls ein Fehler ist. Bei allen umgibt das Auge ein Doppelreihiger, intensiv rothgefärbter Augenring, welcher dem Gesichte des Thierchens einen erhöhten Reiz verleiht und niemals wulstig, sondern glatt und flach zu sein hat.

Die Figur betreffend, will der Wiener kleine Tauben haben, weil der Begriff der Amuth sich so ungerne mit dem des Grossen eint. Und in der Haltung wünscht er „a kecke Taum“ (eine kecke Taube) als Gegensatz zum „Zaussarl“, womit er Träger einer struppigen, krankhaften Erscheinung meint. Die Musterhaltung ist — von der englischen abweichend — aufrecht mit lothrecht hochgehobenem Kopfe.

Der Farbe nach gibt es ausser den 4 Grundfarben noch die Cafföbraunen, sogenannten „Lercherln“, welche aber blos zur Zucht von schönen Farben dienen. Aber das Colorit kommt in Wien erst in allerletzter Linie zur Geltung, welcher Umstand der prachtvollen Entwicklung der Formen seit jeher so unendlich viel zu statten kam. Durch die in Japan, Indien und England gebräuchliche Beimischung von Sonnenblumensamen in das Futter der alten Tauben wenigstens zur Mauserzeit, kann aber das Gefieder in Struktur und Farbe zu erhöhter Schönheit entwickelt werden.

In der Zucht sind die Einfarbigsten sehr brav, brüten gut und füttern mit erhöhter Treue ihre Jungen, soferne sie sich auch ihrerseits der gehörigen Pflege erfreuen. Selbstredend gibt es — wie bei allen feinen Tauben — auch hier welche Zuchtpaare, welche in der Pflege ihrer Jungen die erste Zeit voll Eifer sind und nach 8 bis 14 Tagen darin nachlassen, um zu neuer Brut zu schreiten.

Und indem ich nun zum Schlusse gehe, wiederhole ich die Worte, welche ich vor nicht gar langer Zeit auch in dieser Fachzeitung gesprochen: „Eine von tiefem Verständnisse geleitete rationale Taubenzucht darf nur Thiere produciren, welche noch im Stadium höchster äusserer Vollendung völlige Gesundheit und Lebensfähigkeit besitzen; erst, wer dies zu Wege bringt, hat den Gipfelpunct wahrer Züchterkunst erklommen.“ Die grosse Zahl von Züchtern, welche mit reicher Begabung ausgestattet, Wiens Tümlerschaft auf modernen Bahnen halten, sie mögen fortwirken in begeisterter Hingebung und an das kommende Geschlecht die Schuld abtragen, die sie an das Vergangene nicht mehr entrichten können. Ein edles Verlangen soll in uns erglühn, das reiche Vermächtniss unserer Vorfahren vermehrt wieder an die Folgewelt zu übergeben, auch unseren Mitteln einen Beitrag zuzulegen und so in der Kette der Zeitabschnitte uns're eignen Ringe zu befestigen. Und, wenn dann der Genius der den Faden der Geschichte spinnt, im Buche der Zeiten mit dem Zeiger der Erinnerung einst auch auf uns're Folie hinweisen wird, so soll er uns nicht anklagen bei den Manen jener einstigen Schöpfer, deren beharrliches Streben aus unscheinbarem Samen die herrlichsten Blumen entwickelte. Und indem wir diese zum nieselkenden Freudenkranze flechten, soll es an uns sein, dass die Lichter nie verlöschen, welche die Alten für uns angezündet und es niemals Nacht werde im Strahlenreiche unseres Wiener Tümlersports!

## Kleine Mittheilungen.

### Ornithologisches aus Italien.

Roma, Societa romana per gli studi zoologici. Bollettino 1892  
V. N. 1, 2 und 3, 4, 5.

Bollettino 1, N. 1, 2.

Graf G. Carpegna gibt in seinen „Note ornitologiche“ (p. 16.) Mittheilung über einige seltene Vogelarten aus den Umgebungen von Rom, wie Anser erythropus, viel grösser als *A. albifrons*, aschgrau, fast bleifarbig, mit zahlreichen Flecken am Abdomen, sehr selten, erlegt Ende Februar 1891. — *Emberiza rustica*, ebenfalls sehr selten, erlegt Anfangs November 1887 — grosse Aehnlichkeit mit *Emb. schönidus*, jedoch Brust mit weissen und schwarzen Flecken etc. Zum ersten Male im Gebiete von Rom diese Art erlegt. Dieser Vogel wird auf der Insel Lesbo in festem Käfig an den Mauern der Hühnerhöfe angehängt, um mit seinem Geschrei die Hühner bei Annäherung von Raubvögeln aufmerksam zu machen. Zwei sehr wichtige Hybriden, von *Fringilla coelebs* und *montifringilla*, Männchen und Weibchen, beachtenswerth hauptsächlich das Weibchen, an welchem beide Species erkennbar sind.

Prof. A. Carruccio gibt Bemerkungen über einige im zoologischen Museum der kön. Universität in Rom vorfindlichen, seltenen Vogelarten. („Di alcune varietä ornitologiche“ (p. 18.) Beschreibung der *Oreocincla varita* (Pall.). — Vergleich zwischen einem Exemplar von Siena und einem von Rom, der *Houbara undulata* (Jacq.). *Anser albifrons* als Vergleich mit *A. erythropus Otis tetrax*.

Marg. J. Lepri beschreibt (p. 58.) das sehr seltene Vorkommen von Albinismus und Isabellismus an *Scolopax rusticola* und *Pica rustica*.

# ZOBODAT - [www.zobodat.at](http://www.zobodat.at)

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Mittheilungen des Ornithologischen Vereins in Wien](#)

Jahr/Year: 1892

Band/Volume: [016](#)

Autor(en)/Author(s): Curry A.

Artikel/Article: [Der einfarbige Wiener Tümmeler. 191-192](#)